



Mus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung, bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. außerdem je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nachrichten.

Uebertragen wurde die erledigte Stelle des Direktors und L. wissenschaftl. Hauptlehrers am Schullehrerseminar in Ehlingen dem Rektor Dr. Brühl in Nagold.

Handwerker und Publikum.

Einer der schlimmsten Uebelstände, unter denen die Handwerker leiden, ist das lange Kreditgeben; in dem leidigen Borzsystem liegt zum nicht geringen Teil die Schuld an der schwierigen Lage vieler Handwerker.

Der Handwerker lebt, wie man zu sagen pflegt, aus der Hand in den Mund, das heißt, er verdient gerade soviel, daß es hinreicht, um ihm den Lebensunterhalt zu beschaffen. Es ist deshalb begreiflich, daß der Handwerker auf die Bezahlung der von ihm gelieferten Waren nicht lange Zeit warten kann und zwar um so weniger, als er dadurch gehindert wird, den auf Zahlung drängenden Lieferanten, von welchem er das zur Anfertigung der Arbeit notwendige Material und dergleichen beziehen mußte, zu befriedigen. Seine Saumseligkeit im Zahlen aber hat unter Umständen eine Entziehung des Kredits bei seinem Lieferanten zur Folge, von dem er bis dahin gutes Material bezog, und damit eine wesentliche Schädigung der Interessen des Handwerkers.

Um dem Vorzunweisen zu steuern, sind bereits verschiedene Wege und Mittel beraten. So wird empfohlen, mit Hilfe der Presse fortwährend auf das Publikum einzuwirken, daß es den Handwerker möglichst sofort bei Entnahme von Waren bezahlt, ferner die Handwerker immer und immer wieder vor dem zu lange Kreditgeben zu warnen und zu pünktlichem Ausstellen der Rechnungen anzuhalten. Es giebt Handwerker, von denen das Publikum zu seinem großen Verdruß trotz wiederholter Bitten eine Rechnung nur schwer oder überhaupt nicht bekommt. Das ist, wir wollen uns gelinde ausdrücken, unordentliche Geschäftsführung, durch welche der Handwerker selbst sich ruiniert. Ein weiterer Teil der Handwerker ist gewohnt, die Rechnungen über die von ihm gelieferten Arbeiten sehr spät, teilweise erst nach Ablauf des Jahres auszuschreiben, und was das Schlimmste ist, dann unter Umständen noch ebenso lange zu borgen. Aus sehr überflüssiger Rücksicht versäumt er, den Kunden, zumal wenn es Leute in Amt und Würden sind, oder die zu den Honoratioren zählen, Rechnung zu senden, oder an die Begleichung der früher übergebenen Rechnungen zu erinnern, weil alsdann der Kunde zu einem anderen Handwerker gehen könnte. Sicher ist, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, eine Handchaft, welche an der Ueberwindung der Rechnung Anstoß nimmt, nicht allzuviel Wert hat. Wenn der Handwerker richtig Buch führt, so wird er finden, daß der Zinsverlust, der durch das lange Kreditgeben entsteht, den Verdienst teilweise oder auch ganz verzehret, den er sich bei der Uebernahme der Arbeit herausgerechnet hat. Der Kaufmann rechnet in dieser Beziehung bedeutend anders. Er hat nicht allein seine Handchaft daran gewöhnt, sofort nach Einkauf oder auch monatlich Rechnung zu erhalten, so dera er steht auch auf ein festes Ziel, das selten drei Monate übersteigt. Der Handwerker muß seine Lieferanten längstens nach drei Monaten befriedigen, er muß die Löhne der Gesellen u. s. w. allwöchentlich bezahlen, er ist also, wenn Bezahlung der von ihm gelieferten Waren nicht sofort oder spätestens innerhalb drei Monaten nach der Lieferung erfolgt, gezwungen, Gelder aufzunehmen, um dem gerecht zu werden, hat aber dadurch und namentlich bei dem jetzigen hohen Zinsfuß bedeutende Unkosten, die an dem Marke seines Geschäftes zehren.

Was dem Kaufmann möglich ist, muß dem Handwerker auch möglich sein, der Handwerker muß sich daran gewöhnen, seine Rechnungen, wenn auch nicht sofort, so doch monatlich, oder mindestens vierteljährlich auszuschreiben. Wenn sich die Handwerker untereinander darüber verständigen und einig vorgehen, daß sie, wie die Kaufleute, ihre Zahlungsbedingungen und die Zahlungsfristen festsetzen und davon nicht willkürlich abweichen, so werden sie ihre materielle Lage sicherlich verbessern. Freilich muß das Publikum dem Handwerker in dem Bestreben, seine materielle Lage durch Beseitigung des Borzsystems zu heben, unterstützen. Wesentlich in der Nacht des Publikums liegt es, dazu beizutragen, daß der Handwerker zur rechten Zeit bezahlt. Das Publikum darf sich vor allen Dingen, wenn der Handwerker in höflicher Form sein Geld fordert, weil er es braucht und nicht verborgen kann, nicht beleidigt und verletzt fühlen, namentlich nicht derjenige Teil des Publikums, welcher lediglich aus Bequemlichkeit und Nachlässigkeit zum säumigen Schuldner wird. Das Publikum muß mitwirken an der Beseitigung des Borzsystems in der Weise, daß es seine Schuld bei dem Handwerker abmacht, ohne daß der Hand-

werker Rechnung schicken muß, daß es, wenn der Handwerker nicht spätestens nach Ablauf des Vierteljahres Rechnung schickt, von dem Handwerker die Rechnung fordert und begleitet. Eine bessere Tat kann es nicht vollbringen, gerade weil die heutigen Zeiten für den Handwerker nicht leicht sind.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 8. Aug. In der Zeit vom 3. bis 5. August fand hier die Uebergabe des K. Kameralamts an Kameralverwalter Kohler als Nachfolger des nach Dehringen ernannten Kameralverwalters Schmidt statt.

* **Altensteig**, 8. Aug. Die Plätze unserer Schwarzwalddrauben ist jetzt von prächtigem Sonnenschein begünstigt. Der Sammler ist es allenthalben eine große Zahl, und nach den Trauben, wir meinen die Heidelbeeren, ist große Nachfrage. Das Simri, für das anfänglich 1 Mk. 80 Pfg. bis 2 Mk. bezahlt wurde, findet jetzt für 3 Mk. gerne Nehmer. Bekanntlich liefert die Heidelbeere nicht nur ein vorzüglich gebranntes Wasser, auch zur sonstigen Getränkebereitung wird sie mehr und mehr begehrt wie auch zur Fällung der Einmachtopfe.

* **Freudenstadt**, 6. August. Unter dem Vorsitze des Bezirksschulinspektors Dekan Zeller-Freudenstadt wurde gestern hier in Anwesenheit des Oberamtmanns Schwaderer und des Oberamtsarztes Lieb und einer Anzahl Geistlicher die jährliche Bezirks-Schulversammlung des westlichen Sprengels abgehalten. Auf eine Turalehrerprobe folgte ein Referat des Lehrers Bzelmann von hier über die Erteilung des naturgeschichtlichen Unterrichts in der Volksschule, sodann ein Vortrag des Schullehrers Schult von hier über die alte und neue Rechtschreibung. Zum Schluß folgte der Prüfungsbericht des Bezirksschulinspektors, aus dem wir entnehmen, daß im ganzen Schulbezirk 3108 Schulkinder von 48 Lehrkräften (35 Schullehrer, 6 Unterlehrer, 4 Lehrgeschülfern und 3 Lehrerinnen) unterrichtet werden, so daß auf eine Lehrkraft 65 Kinder kommen. Die Schülerzahl hat gegen das Vorjahr um 24 ab-, gegen 1900 um 66 zugenommen.

* **Neuenbürg**, 7. August. Gestern ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Drei Bierfahrer der Bierbrauerei Gebrüder Leo in Dirmenz-Mühlacker waren beauftragt, Bier nach Wildbad zu bringen. Auf dem Heimwege fiel nun einer der Bierfahrer so unglücklich vom Biege, daß er unter die Räder kam, überfahren wurde und bald darnach starb. Der Verunglückte ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit einem Kind.

* **Ehlingen**, 7. Aug. Zum Raubmord des Privatiers Krauß wird uns gemeldet: Nach dem gestrigen erfolgten Geständnis des Heßeler soll der Handhüter Käpple, nachdem dieser sich von Krauß entfernt hatte, zu ersterem, den er unterwegs traf, gesagt haben: Da ist etwas zu holen. Beide machten sich auf und klopften am kritischen Tage — Sonntag den 26. Juli in der Felsche — an die Küchentüre des Krauß, worauf dieser öffnete. Käpple warf ihn zu Boden und hielt ihm den Mund zu, während sein Komplize ihm den bereit gehaltenen Strick um den Hals warf und ihn erdrosselte. Nachdem er tot war, schleppten sie ihn von der Küche in das Wohnzimmer und ließen ihn mit der Schlinge um den Hals am Boden liegen, damit es den Ansehen hätte, Krauß habe selbst Hand an sich gelegt. Nunmehr raubten sie, was ihnen in die Hände fiel und gingen flüchtig.

* **Wittweil**, 7. Aug. Oshenwirt Joh. Storz von Tjalheim O.A. Tutlingen wollte vorgestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof seinen Sohn abholen und stellte seinen Einspanner zu andern vor dem Bahnhof stehenden Fuhrwerken. Als er nun mit seinem Sohne das Fuhrwerk wieder besteigen wollte, war Roß und Wagen verschwunden; es konnte über deren Verbleib bis heute nichts in Erfahrung gebracht werden. Da das Pferd ein sehr vertrautes Tier ist, dürfte ein Durchgehen ausgeschlossen und wohl Diebstahl anzunehmen sein.

* **Stuttgart**, 6. August. Eine bemerkenswerte Entscheidung in Steuerfragen traf heute die Ferienkammer. Ein Cannstatter Reichsanwalt hatte als Verwalter einer dortigen Konsummasse eine zu dieser gehörige, im hiesigen Städtischen Lagerhaus verpfändete Partie von 14 Tonnen Gerbertrau daselbst versteigern lassen. Die Steuerbehörde beanspruchte nachträglich 6 Mark Wandergewerbesteuer nebst 3 Mark Strafe wegen unterlassener Anmeldung und Nichtlösung eines Steuercheins. Ersterer beantragte hiegegen gerichtliche Entscheidung und wurde sowohl vom Schöffengericht als auch, nach erhobener Berufung seitens der Steuerbehörde, von der Ferienkammer unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen, da unter den gegebenen Umständen für diesen einzigen Verlaß der Begriff Wandergewerbesteuer nicht als zutreffend erachtet wurde.

* Der Ferk. Ztg. wird geschrieben: Man hat auch Württemberg seinen Knecht, der das Land- und Stadtwolk in Schrecken und ganze Scharen von Landjägern in Bewegung setzt. Es ist der Ferk, der einen Landjäger im Bezirk Heidenheim ermordet hat und trotz eifrigster Fahndung noch nicht aufzuspüren war. Kein Tag vergeht, ohne daß nicht da oder dort in der Presse ein Bericht über eine Ferk'sche Moritat oder über seine angebliche Festnahme erscheint. In Dehringen hat man sogar einen Zug anhalten lassen, weil man glaubte, der Ferk sitze drin. Im Oberamt Geislingen wollte ein Knecht von ihm angefallen worden sein. In Göppingen getraute sich kein Mensch mehr in den Wald, weil drei jüngere Leute vom Ferk mit dem Revolver angefallen worden sein wollten. Es stellte sich indessen heraus, daß ein Lehrling seinen Revolver probiert hatte. Auf den Fildern, im Bezirk Nürtingen und auch im Oberland macht man auf alle Landstreicher Jagd, die einen gekürzten Finger haben. Man verhaftet und verhaftet, aber den Ferk eben nicht. Am Montag vormittag war wieder die Landstraße von Ehlingen bis Göppingen besetzt, weil Ferk als Radler mit falschem Bart erwartet wurde. In Hohenstaufen hat man ihn dann tatsächlich festgenommen, weil das Signalement auf ihn paßte und er selbst vorgab, der Ferk zu sein. Er bramarbasierte, daß es ihm nicht darauf ankomme, noch zwei oder drei Landjäger zu erschließen. Als man aber nach seinen Papieren sah, lauteten diese auf den Namen Stollenmaier von Wächterbeuren. Es wies sich nun zeigen müssen, ob man den Ferk wirklich erwischt hat oder ob man es nur mit einem Landstreicher zu tun hat, der auch einmal „Finklerles“ spielen wollte, wie es bereits die Schüler in den Schulpausen tun.

* **Heidenheim**, 7. Aug. Ein 63jähriger Knabe setzte sich vorgestern Abend auf ein aus mehreren Wagen bestehendes Fuhrwerk und fiel ab, wobei ihm ein Fuß abgedrückt wurde.

* **(Ferk'sche)** Der Schullehrer und Schultheiß Mauz in Kelllingen, O.A. Ehlingen, legte nach 50jähriger Wirksamkeit an der dortigen Volksschule am 1. August d. J. sein Lehramt nieder. 1883 zum Ortsvorsteher gewählt, verwaltete er seit dieser Zeit Schultheißenamt und Lehramt nebeneinander. In den 1880er Jahren vertrat er auch längere Zeit den Bezirk Ehlingen im Landtag.

|| **Heidelberg**, 7. August. Heute fand aus Anlaß des Universitätsjubiläums unter Teilnahme der großherzoglichen Herrschaften eine Feier im Saale der Stadthalle statt. Geheimrat Marsch hielt die Festrede über das Thema: „Die Universität Heidelberg im 19. Jahrhundert“. Die Feier wurde durch Musik eingeleitet und schloß mit dem Vorspiel zu den „Meisterjüngern von Nürnberg“. Für heute Abend ist ein Kommerz in Aussicht genommen.

* **Konstanz**, 6. August. Seit Montag wurde vor dem hiesigen Schwurgericht abermals ein überaus schwerer Fall verhandelt; es handelte sich um einen Prozeß gegen den Landwirt Moosbrugger vom Krähenhof bei Singen und dessen ehemalige Dienstmagd, die jetzt verheiratete Balbine Haug, wegen Kindes tötung und Mordversuchs gegen den Ehemann der Haug. Das Verfahren gegen Balbine Haug mußte eingestellt und dieselbe aus der Haft entlassen werden, da sie jetzt geisteskrank ist und zweifellos auch zur Zeit der Begehung der Kindes tötung nicht zurechnungsfähig war. Dagegen wurde die Verhandlung gegen Moosbrugger geführt, in der heute mittag das Urteil gefällt wurde. Moosbrugger wurde eines Vergiftungsversuches an dem Ehemann der Haug und anderer Verbrechen für schuldig befunden und demgemäß zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Darmstadt**, 5. August. Werkmeister Stephan, der vor einiger Zeit seine Braut am Abend vor der Hochzeitsreise erschöß, wurde heute von der Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Berlin**, 7. August. Der ständige Ausschuß des deutschen Landwirtschaftsrates erklärt, die Einführung der Zwangsinvalidenversicherung für Kleinbäuerliche Kreise müsse erwogen werden, falls diese nicht von der Möglichkeit der freiwilligen Versicherung nach der Invalidengesetzesnovelle Gebrauch machen.

* Die Muttersprache der Bevölkerung Deutschlands wurde bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 nach der Statistik also festgestellt: 51 883 131 Personen von der mit 58 367 178 erhobenen ortsanwesenden Bevölkerung hatten deutsch als Muttersprache. Deutsch und eine fremde Sprache führten 252 918 Personen; unter diesen waren die deutsch redenden Polen mit 169 634, die gleichfalls deutsch redenden Wenden mit 23 779 und die Majoren mit 10 898, die Deutsch-Franzosen mit 9356, die Tschechen mit 8506 und die Ungarn mit 9214 Köpfen vertreten. Die Deutsch-

Holländer und Deutsch-Dänen zählten 4512 bzw. 4212. Eine fremde, nicht deutsche Sprache geben als Muttersprache an 4 231 129 Personen. Die Polen waren hierunter am zahlreichsten mit 3 086 489, dann kamen 211 679 Franzosen, 142 049 Majoren, 141 061 Dänen, 100 213 Russen, 106 305 Litauer, 93 032 Wenden, 80 361 Holländer, 65 961 Italiener, 64 382 Mähren, 43 016 Tschechen, 20 677 Freisen, 20 217 Engländer, 11 841 Wallonen, 9617 Russen, 8998 Schweden, 8158 Ungarn, 2059 Spanier und 479 Portugiesen. Der Staatsangehörigkeit nach bietet sich ein anderes Bild. Deutsche waren es 55 587 642, Ausländer waren es 778 698 und zwar Europäer 757 185. Den amerikanischen Staaten gehörten an 20 660 Personen, Afrikaner waren es 387, Asiaten 466, und ohne Angabe der Staatsangehörigkeit 838 Personen. Unter den Reichsausländern waren die Oesterreicher mit 371 022 die meisten, es folgten 88 053 Niederländer, 69 760 Italiener, 55 456 Schweizer, 46 971 Russen, 26 547 Dänen, 20 428 Franzosen, 19 892 Ungarn und Kroaten, 16 173 Briten, 13 263 Luxemburger, 12 122 Belgier, 9631 Schweden, 2726 Norweger, 1615 Rumänen, 1454 Türken. Spanien, Portugal, Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro stellten nur kleine Kontingente zum Zeugnis. Die Reichsausländer haben stark zugenommen innerhalb zehn Jahren: 1890 waren es 433 254, 1900 aber 778 698. Von 1871 an konnte jede Zählung mit Ausnahme der von 1880 eine Zunahme der am Zähltag ortsanwesenden ausländischen Bevölkerung feststellen.

Die ungeunden Geldverhältnisse Berlins beleuchtet eine Statistik, die vom französischen Handelsministerium aufgestellt worden ist. Sie erwähnt zunächst, daß sich die Bevölkerungszahl von Berlin seit dem Jahre 1871 durchschnittlich um jährlich 55 000 Seelen auf 1 900 000 Personen erhöht hat. Mit dieser Steigerung sei das „Bauen“ Hand in Hand gegangen. Bei außergewöhnlich hohen Mietpreisen besäßen die Gebäude einen immensen Wert, aber die meisten seien bis zur äußersten Grenze mit Hypotheken belastet. Es existiere überhaupt keine Stadt mehr in der Welt, wo die liegende Schuld so hoch sei wie in Berlin. Man kaufe dort Häuser im Werte von 400 000 Mk. bei 25 000 Mk. Anzahlung, alles weitere erweise sich als Hypothek. So gebe es viele Leute, die für 1 Million Mk. Häuser ihrer eigenen nennen und kaum über 100 000 Mk. Barmittel verfügten. Als Aussteuer würde der Tochter eines solchen „Besizers“ vielfach ein Haus mitgegeben, in dem das junge Paar frei wohne, die Mieten einnehme und nach Abzahlung der Hypothekarsinsen, Steuern etc. immerhin noch jährlich 8000 bis 10 000 Mk. zu verzehren habe. Die Zahl dieser Spekulanten steigt immer noch, sagt die Statistik, aber der Krach ist unausweichlich.

Berlin, 6. Aug. Heute nacht ist ein Mädchen aus dem Magdalenenstift in Teltow gewaltsam befreit worden. Es handelt sich um die dort zur Zwangsberziehung untergebrachte Frieda Sittel, die als Hauptzeugin in einem Strafprozeß wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vernommen werden sollte. Das Mädchen wurde nachts von 3 Männern aus der Zelle befreit und ist seitdem verschwunden. Die Befreier überstiegen die 3 Meter hohe, äußere Mauer des Stifts und stellten sich vor der Zelle der Sittel so auf, daß der eine auf den Schultern der beiden anderen stand. Er konnte so an das Gitterfenster heranreichen und die hölzerne Umrahmung herausfügen. Den Insassen des Stifts werden, damit sie nicht entfliehen, des Abends die Kleider genommen. Die Sittel stieg im Hemde aus dem Fenster heraus und zog Kleidungsstücke an, die jene Männer mit-

gebracht hatten. Als die Wärterin Alarm schlug, wurde ihr gedroht, wenn sie nicht still sei oder sich nochmals am Fenster zeige, werde sie niedergeschossen. Das Mädchen kletterte mit den Männern über die Mauer und ist seitdem verschwunden. Die nächste Folge dieses Vorgangs ist, daß das Magdalenenstift für die Folge organisierten polizeilichen Schutz zur Nachtzeit erhält.

Ein Einwohner von Planen i. B. hatte einen Hund, ein treues Tier, an dem er sehr hing. Seine Liebe zu dem Tiere ging jedoch nicht bis zum Geldbeutel. Als er die Hundesteuer entrichten sollte, waren alle behördlichen Anforderungen umsonst. Die Polizei drohte ihm schließlich mit der Wegnahme des Hundes. Was machte nun der Hundliebhaber? Er fing einen anderen Hund weg und lieferte ihn als den seinigen an die Polizei ab. Obendrein hatte er sich noch ein recht wertvolles Tier ausgesucht; der weggegangene Hund kostete 100 Mark. Die Polizei hat die „Unterschlebung“ aber doch bemerkt, und für den Hundfreund heißt es jetzt, den Beutel weit aufmachen.

Mansfeld, 7. August. Im vergangenen Winter war das Pfarrhaus in dem Orte Großleinungen im Mansfelder Kreise durch einen Erdbeben stark gefährdet worden, sodaß es geräumt werden mußte. Ein Regierungsbaurat stellte Untersuchungen an, und die Mansfelder Gewerkschaft stellte die erforderlichen Arbeitskräfte. Man hoffte auf Kalkstein zu stoßen, gegen die Berechnung traf man aber ein trockenes Kieslager und danach Wasser. Es wurde Tag und Nacht gepumpt, aber es war nicht möglich, das Wasser zu beiseitigen. Es hat sich ergeben, daß man auf einen See von unbekannter Tiefe und Ausdehnung gestoßen ist. Wegen der drohenden Lebensgefahr für die Beteiligten mußten die Pumparbeiten aufgegeben werden. Die Kosten, gegen 4000 Mk. dürfte der Fiskus übernehmen.

Allenburg, 6. August. Der hiesige Dentist Thal hatte geschäftliche Differenzen mit seinem Assistenten, der sich weigerte, in einer Prozeßsache ein von Thal gewünschtes Zeugnis abzugeben. Thal feuerte hierauf aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Assistenten und dessen junge Frau ab. Der Assistent wurde am Kopfe schwer verwundet, ebenso seine Frau, welche gestern nachmittag an den Verletzungen starb. Thal, welcher zunächst die Flucht ergriff, erschoss sich bald darauf und ist auch tot.

Ausländisches.

Rom, 7. Aug. Es verlautet, der Papst habe in einem mit zwei Rappen bespannten Wagen den Vatikan zu einer Spazierfahrt verlassen.

Rom, 7. August. Wie die „Tribuna“ meldet, beabsichtigen Republikaner, Sozialisten und Freidenker am nächsten Sonntag eine Kundgebung zu veranstalten, durch die Stadt zum Denkmal Giordano Brunos zu ziehen und dort Kränze niederzulegen. Der Zug durch die Stadt ist von der Behörde verboten und nur gestattet worden, daß am Denkmal Kränze niedergelegt werden, die nicht im Zug dorthin gebracht werden dürfen.

Paris, 7. August. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem französischen Vorkaufsrat beim Vatikan, de Navenne, welcher erklärte, er würde sehr erfreut sein, wenn sich das Gerücht, nach welchem Vannucci zum Staatssekretär ernannt werden sollte, bewahrheiten würde. Der „Eclair“ behauptet, die französische Diplomatie habe sich bereits vor Abhaltung des Konklaves mit der Möglichkeit beschäftigt, daß eine katholische Macht ihr Vetorecht ausüben könne. Die österreichisch-ungarische Re-

gierung habe auf eine hierauf bezügliche Anfrage versichert, daß sie von diesem Rechte keinen Gebrauch machen würde.

London, 7. Aug. Aus Funchal erhielt die Admiralität ein Telegramm, in welchem gemeldet wird, daß auf dem Kriegsschiff „Blake“ beim Manövrieren ein schwerer Kesselunfall sich ereignete, durch welchen 1 Mann getötet, 2 erheblich und 4, unter ihnen 2 Offiziere leicht verletzt wurden.

Boston, 3. August. In den nördlichen Bezirken werden voraussichtlich im August 8 Millionen Baumwollenspindeln stillstehen. 30 000 Arbeitern sind in Falltriper, dem Mittelpunkt der Textilindustrie, beschäftigungslos. In einigen Kreisen ist man der festen Zuversicht, daß sich die Lage in der zweiten Hälfte des September bessern werde.

New York, 7. August. Nach amtlicher Mitteilung war die Arbeitermenge, gegen welche geschossen werden mußte, auf 2000 Personen angewachsen. Drei Arbeiter wurden getötet und 24 verwundet. Durch Steinwürfe verletzt wurden der Kreisrichter, ein Offizier und mehrere Soldaten.

Sofia, 7. August. Die Zeitung „Antonoma“, das Organ der inneren Organisation, enthält einen Aufruf, worin für Saloniki und Monastir der allgemeine Aufruf proklamiert wird. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß alle Drahtverbindungen nach Saloniki und Monastir abgebrochen, die Ernte vernichtet und die Brücken zerstört sind. Als Urheber des Aufstandes gelte Sarafow. In maßgebenden bulgarischen Kreisen wird die Bedeutung des Aufstandsversuchs bezweifelt. Die Blätter kündigen an, der Fürst Ferdinand werde demnächst zurückkehren.

Sofia, 7. August. Die letzten Nachrichten aus Mazedonien lauten immer bedrohlicher. Seit einigen Tagen ist die Erregung der mohammedanischen Bevölkerung derart gestiegen, daß das Schlimmste zu befürchten steht. Der hiesige türkische Vertreter erhielt in einer gestrigen Audienz von Premierminister Petrow die Erklärung, daß die bulgarische Regierung ihren früheren Standpunkt nicht geändert habe und jede Verantwortlichkeit für die mazedonischen Revolten angedeutet der lässigen Haltung der Türkei ablehnen müsse. In hiesigen diplomatischen Kreisen versichert man, daß ein gestriger türkischer Ministerrat beschlossen habe, zu einem gewaltigen Schläge auszuholen und mehrere Regimenter in die bedrohten Gegenden zu senden, bevor der zu erwartende Aufruf der Mohammedaner weiteren Umfang angenommen. Die gesamte Umgebung von Monastir befindet sich in hellem Aufruhr, die Dörfer sind leer und die Einwohner kampieren in den Bergen.

Dem „Local-Anzeiger“ berichtet man aus Sofia: Bei einer Begegnung mit auswärtigen Vertretern erklärte der Ministerpräsident, der Aufruf in Monastir könne an den friedlichen Absichten der bulgarischen Regierung nichts ändern.

Als der König von Rumänien am 19. Juni von der Parade zum Schlosse fuhr, stellte sich ihm der Soldat George Ispaschoin vom ersten Jägerbataillon in den Weg. Der König ließ den Wagen halten und nun beschwerte sich der Soldat, daß er in der Kaserne von seinem Chef mißhandelt werde. Der König ließ den Soldaten in die Wachenkammer abführen, beauftragte aber einen höheren Offizier mit der Untersuchung der Affäre. Der Schluß war, daß der Soldat, weil er sich nicht auf dem Instanzwege beschwert hatte, mit 30 Tagen Arrest bestraft wurde, — was aber sonst geschah, wurde nicht bekannt. Jetzt meldet man, daß Ispaschoin, zu seinem Bataillon zurückgekehrt, trotz königlicher Verwarnung abermals mißhandelt worden sei.

Sängerreise des Siederfranzes.

(Fortsetzung.)

Eine Fahrt auf dem herrlichen Vierwaldstätter-See gehört zum Schönsten, was es gibt. In ruhigem aber ziemlich raschem Lauf fährt uns das Schiff immer weiter hinaus, unser Ziel für heute entgegen. Wir steuern auf den Bürgenstock zu, einen mächtigen Felsblock, der fast senkrecht in den See aufragt. Von Station Rehrüten führt eine Bergbahn hoch hinauf auf seinen Gipfel zum Hotel Bürgenstock. Das Schiff fährt uns weiter nach Stansstad, dort wird die elektrische Straßenbahn bestiegen, die uns nach kurzer Fahrt nach Stans bringt. Hier beginnt der großartige Aufstieg aufs Stanserhorn mit der Drahtseilbahn. Wenn der Wagen sofort eine stramme Steigung macht, so ist das bei einer Bergbahn nichts außerordentliches. Aber allmählich fing doch die Sache an etwas waghalsig zu werden und es überkam jeden ein gelindes Grausen, als die Steigung immer steiler wurde, als der Wagen schließlich weniger mehr stand, als am Berge hing. Gesprochen wurde da nur noch in kurzen, abgerissenen Sätzen: Ist's möglich? so steil? lähnt waghalsig! frech! Wenn das unsre Frauen sehen würden! Jetzt ist die Bahn von Seitenmauern eingeklossen; jetzt steht sie auf einem schmalen Damme und der Wagen ragt auf den Seiten über tiefe Schlünde hinaus. Aber ruhig, fast geräuschlos geht stätig aufwärts und ein Blick von der hinteren Plattform des Wagens ist entzückend. Immer kleiner wird alles unter uns, immer mehr erweitert sich die Landschaft, immer weiter wird der Blick. Aber diese Steigung! Wenn wir nur schon wieder unten wären, oder wieder festen Boden unter uns hätten. Endlich, nachdem wir zweimal umgestiegen, fahren wir noch durch ein Tunnel und direkt ins Hotel hinein. Zuerst ging's hinauf auf die oberste Spitze. Entzückend großartig! Vor uns wie eine große Karte liegt das Land. Gegenüber liegt der Pilatus, über dem See drüben der Rigi. Vor uns der Vierwaldstätter-, drüber hinaus der Zuger-See, nach Nordwesten der Hallwiler-, Baldegger-, Sempacher-, hinter uns der Sarnener-See. Dort hinaus fließt die Reuss, zur linken Hand liegt Luzern. Wer zählt die Städte, Dörfer, Flüsse, Berge und Täler alle. Vor uns liegt tief unten ein niedriger Hügel,

der Bürgenstock, an dem wir vor einer Stunde hinaufgestaunt hatten, und die Gebäude von Stanz sehen herauf so niedrig und nett, wie wenn ein Kind Hänlein zum Spielen aufgestellt hätte. Die Majestäten aus den Berneralpen waren von einer Wolkenwand verdeckt. Nun ging's zum Schmäus, der vorzüglich munde. Daneben beleuchtete ein elektrischer Scheinwerfer die Gegend weit hinaus nach allen Richtungen. Und dann fing das Leben erst an. 5 Italianos waren mit heraufgefahren und machten Musik: Geige, Handharmonika, Gitarre und Gesang, letzterer ganz italienisch. Was man an Text nicht verstand, ersetzte die Lebhaftigkeit der Bewegungen. Das hervorragendste Glied der Gesellschaft war ein 14-jähriges Bürgschken, feurig, elegant, graziös in jeder Bewegung. Da steht, den Cylinder leicht auf dem Ohr, in langem goldberändertem Schwabenschwanz, schlägt mit seinem Stöckchen ein wirbelndes Mädchen und kommandiert: Bataillon avanti, Märrersch! Und nun geht's durch den Saal um die Tische herum und schließlich — folgte ein Bataillon der Unlern nach, ein Weltsgaudium.

Dann lassen auch wir uns mit unsern Liedern hören, die aus vollem frischen Herzen gesungen wurden. Doch! hier ist Musik, dort stehen Fräulein, noch weitere lassen sich aus der Küche holen — kein Wunder, wenn im Tanzbein zuckt. So fing man das Tanzen an — die Dicksten zuerst, bis auch andere noch angestreckt wurden, und es war eine tolle Freude und eine helle Lust, denn: „Uf der Alm, da gibts loa Sünd!“ Es wurde ziemlich spät, bis die Freude ausgetobt hatte, bis Ruhe einkehrte. Noch ein Blick hinaus in die schlafende Landschaft, dort sieht eine dunkle Masse, der Pilatus, von fern herauf schimmern die Lichter von Luzern, drunten träumt der See, die Herrschaften auf dem Rigi drüben hatten auch noch beleuchtet. Fröhlicher als wir konnten sie diesen Abend nicht gewesen sein.

Freitag 31. Juli: Sonnenaufgang verschlafen (!) Wir haben aber nichts veräumt, denn der Himmel hing voll Wolken schwer und dichter Nebel legte sich über die Häupter der Berge. Doch erhob man sich schon ziemlich früh aus den weichen Federn. So stand eine kleine Gesellschaft schon um 1/6 Uhr oben auf der 1900 m hohen lustigen Höhe und ließ sich von einem eifigen Wind durch-

blasen. Auch ein Vergnügen! denkt da mancher. Mit der Aussicht war's allerdings noch nichts. Doch hat's auch seinen Reiz in aller Gottesfröhe auf hoher Bergespitze zu stehen. Und langweilig war's durchaus nicht. Der Wind trieb mit den uns umgebenden Wolken ein tolles Spiel. Hei! wie er drein fuhr, sie jagte, sie hintereinander hepte, sie zerriß, daß die Nebelfetzen herumschweiften. Und da! Ein Riß in den Wolken und man sieht die Berner Alpen mit schimmernden Häuptern, bestrahit von der Morgensohle. Eine halbe Minute nur währt dieser Blick, dann ist der Volkenvorhang wieder zugezogen. Doch bald wiederholt sich dasselbe Spiel und endlich stehen wir in heller luftiger Höhe und haben eine Rundschau von herrlicher Pracht: die gegenüberliegenden Höhen hatten über Nacht eine Schneedecke bekommen, dort ragt der Titlis heraus, 3600 m hoch, dort fällt ein Gießbach zu Tal, wir sehen durch einen Tubus, den Sturz, die Bewegung des Wassers, dort winken die Majestäten des Berner Oberlandes, rund herum die ganze Herrlichkeit der Seen und Flüsse, der Hügel und Täler, Städte und Dörfer. Pilatus und Rigi hatten aber die übliche Nebelkappe auf dem Haupt, und man hat behauptet, einige von uns hätten sich von ihnen anstecken lassen und hätten seit gestern abend auch so eine Kappe sitzen!

Nun wurde noch gefrühstückt, dann machten wir zur Aufnahme einer gemeinsamen Photographie ein recht freundliches Gesicht, was keinem schwer fiel, dann ging's bergab. Jetzt war aber alle Besorgnis geschwunden. Man hatte vertaun in die Bergbahn gewonnen, hatte die elektrische Maschinerie droben angesehen, die Vertrauen erweckt hatte, man hatte sich sagen lassen, daß selbst das Reiben des ca. 5 cm dicken Drahts noch keine beschleunigte Talfahrt zur Folge hätte, sondern daß sich der Wagen automatisch auf der Schiene anklammern würde, man war gehobener Stimmung, und singend und jubelnd ging's bergab. Je tiefer es hinabging, desto größer wurden die Häuser von Stans, desto höher hob sich der Bürgenstock, auf den wir tief herabgeschaut hatten, und unten angekommen, waren wir wieder die Zwergge, die an den Höhen hinaufstauten.

(Fortsetzung folgt.)

New-York, 7. Aug. Unweit Durand (Michigan) stießen die beiden Abteilungen eines Eisenbahns... demoliert. 22 Personen wurden getötet, 50 verletzt.

Hollenburg, 8. Aug. Das zwischen hier und Nieder-... nach gelegene Mühlengrabenweiser (Mühlmühle und Bohnbahn) des Schienenbauers Decker wurde vergangene Nacht ein... zerstört. Seit vorgestern wird abgegraben... die Fährer entlassen.



Am 3. August ergriff nun der Soldat sein Manlichergewehr und streckte mit zwei wohlgezielten Schüssen seinen Wachmeister Zelulesku und seinen Hauptmann Georgesta zu Boden. Ersterer verschieb auf der Stelle, letzterer nach kurzer Zeit. Der Soldat aber stürzte sich vom zweiten Stockwerk in den Hof sofort nach Verübung der Tat. Er erlitt einen Schädel- und Beinbruch, jedoch hoffen die Ärzte ihn am Leben erhalten zu können. So wird die Frage der Soldatenmishandlungen aufs Tapet gebracht, in einem Augenblicke, in welchem man sie, infolge der königlichen Verordnung, welche ausdrücklich das Mishandeln der Soldaten verbietet, für endgültig beseitigt hielt.

Saloniki, 6. August. Eine bulgarische Bande sprengte nachts einen Brückenträger vor der Station Eschifa an der Bahnlinie nach Monastir.

Saloniki, 7. August. Im Vilajet Monastir herrscht ein allgemeiner Aufstand. Die Aufständischen steckten verschiedene Höfe mit den eingemieteten Feldfrüchten in Brand. Von verschiedenen Orten werden Zusammenstöße mit Aufständischen gemeldet. In Kruschew fand ein Dynamitanschlag statt. **30 Beamte wurden getötet und türkische Familien hingemordet.** Mehrere Regimenter sind nach dem Vilajet Monastir beordert. In Saloniki herrscht Ruhe, doch fürchtet man, daß der Aufstand noch weiter um sich greifen wird.

Konstantinopel, 7. Aug. Nach einer Mitteilung der Pforte an die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Russlands fanden im Distrikt Ohrida Kämpfe statt, wobei fünf Komitabschis gefangen wurden; christliche Depechen wurden gefunden. Die Stadt Eschifa (?) wurde durch eine 60 Köpfe starke Bande angegriffen, wobei die türkischen Soldaten durch die Bevölkerung aus den Fenstern beschossen wurden. — Nach einer weiteren Mitteilung der Pforte wurden 2 muhamedanische Dörfer im Kreise Berlepe angezündet; von Monastir sind Truppen dorthin geschickt worden. In Kruschew wurde das Telegraphengebäude von Komitabschis zerstört und 50 Soldaten niedergemacht. Auch im Kreise Monastir wurden Dörfer angezündet und Bomben geworfen. Eine ungefähre 200 Köpfe starke Bande zwingt die Bevölkerung zum Anschluß. Ueberall sind entsprechende Maßregeln getroffen worden.

Madrid, 7. August. Wie „Imperial“ aus Melilla meldet, sind Truppen des Sultans von Marokko bei der Verfolgung von Kabylen durch französisches Gebiet gezogen, trotzdem der französische Posten sie daran zu hindern versuchte. Es entspann sich ein Kampf, in dem 3 französische Soldaten und 2 Soldaten des Sultans getötet wurden.

Newyork wimmelt von Moskito's, die blutige Orgien feiern. So gut wie Feuer gerieten die Stechmücken seit vielen Jahren nicht. Dabei war man in Newyork dieses Jahr besonders schlau gewesen und hatte alle Sämpfe und Leiche der Umgebung mit Petroleum begossen. Es ist der reine Hohn, daß gerade heute die Plage schlimmer ist als seit vielen Jahren. In Brooklyn, im Staate Massachusetts, will die Behörde Versuche mit einem elektrischen Vibrator machen, der durch einen singenden Ton, wie ihn die Moskito weibchen hören lassen, wenn sie die Männchen locken, die Stechmücken anziehen und vernichten soll.

Der amerikanische Erfinder Edison teilte mit, daß seine Akkumulatorenbatterie für Automobil jetzt derart vervollkommen ist, daß sie für den praktischen Gebrauch verwendbar ist. Er hofft, mit der Fabrikation derartiger Akkumulatorenbatterien in großem Maßstabe Ende dieses Jahres beginnen zu können. Kürzlich wurde eine von ihm konstruierte Batterie einer starken Probe auf ihre praktische Verwendbarkeit unterworfen. Ein Automobil, das mit einer jener Batterien ausgerüstet war, fuhr auf den schlechtesten Landstraßen eine Strecke von über 5000 englischen Meilen. Dann wurde die Batterie untersucht und es zeigte sich, daß sie sich in ausgedehnter Verfassung befand.

Verrat.

Von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

Kaiser Wilhelm II. exerzierte die Garnison der tropischen Festung Mey, die er am frühen Morgen alarmiert, im Feuer . . .

Von der stolzen, weltbekannten Esplanade, mit ihrem weiten, bezwingenden Blick bis tief hinunter ins Noisellal, war der Gang der militärischen Uebung in der Ferne zu beobachten, und ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem herrlichen Plage, dem schönsten, den Mey besitzt, eingefunden. Die deutsche und französische Sprache schwirrte durcheinander, auch viele englische Worte vernahm man, denn die Anwesenheit des deutschen Kaisers in der Hauptstadt von Lothringen hatte zahlreiche elegante ausländische Touristen herangelockt. Wer aus der Schweiz über Mey und das romantische Luxemburg nach Belgien, oder umgekehrt aus Brüssel über Mey und Straßburg nach der Schweiz fahren wollte und sonst über einen Tag Zeit gebot, der hatte an der Mosel den Zug verlassen, um das Oberhaupt des deutschen Reiches zu sehen. Und so groß war die Anziehungskraft, welche der Name Kaiser Wilhelm II. ausübte, gewesen, daß, wenigstens hier an diesem bevorzugten Schauplatz, die Zahl der Ausländer größer zu sein schien, wie die der Deutschsprechenden. Nur wenige deutsche Offiziere waren anwesend, und diese amüsierten im Stillen die oft wunderlichen Aeußerungen, welche aus ihrer Umgebung laut wurden.

„Und der Kaiser kommandiert dort unten selbst?“ fragte eine Engländerin oder Amerikanerin. „Aber wozu hat er seine Offiziere?“

„Es ist Zeit zum Lunch!“ hieß es drüben. „Gehen wir!“ Eine kleine Gruppe löste sich los, andere folgten aus der Menge.

Präsident Castro von **Venezuela** ist nicht gewichtig worden durch die scharfe Lektion, welche er vor Jahresfrist durch die Großmächte erhielt. Sogar in Washington ist man jetzt über seine Dreistigkeiten gegen die Ausländer empört. Vor kurzem hat er ein paar nordamerikanische Kaufschiffe angehalten und jetzt berichtet der Präsident der Drinolo-Dampfer-Gesellschaft, daß ein Newyorker Bürger seine Forderungen vor seinem Gericht in Caracas anbringen kann, weil Castro den Anwälten die Vertretung verboten hat. Auch liegt eine Streitsache mit der französischen Kommission und Gesandtschaft vor.

Peking, 7. August. Gestern wurden hier 5 Anhänger der chinesischen Reformpartei verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch ein Bruder des Vikarings von Wutschang. Die Polizei hält alle Tore der Stadt besetzt, um das Entweichen verdächtiger Personen zu verhindern.

Laut Bericht einer chinesischen Zeitung drangen jüngst in **Peking** 200 Räuber in den Sommerpalast der Kaiserin ein und raubten Gegenstände im Werte von 100 000 Taels. Die Eunuchen sind dabei beteiligt, bis jetzt sind von den 200 nur 6 festgenommen worden.

Die Hinrichtung des chinesischen Reformers und Schriftstellers Schen-Tschien in **Peking** war die schauhafteste, die seit langem dort stattfand. Der Unglückliche hatte, ohne daß Beweise vorlagen, gestanden, vor 3 Jahren revolutionäre Umtriebe geplant zu haben. Infolgedessen wurde Schen-Tschien im Hofe des Strafamts von Peking zu Tode gemartert. Schen-Tschien hatte erklärt, er sei bereit zu sterben, und schritt ruhig zum Richtplatz; er wurde auf besonderen Befehl der Kaiserin-Witwe nicht enthauptet, sondern durch Prügeln getötet, da ein Exempel für andere Umstürzler in China statuiert werden sollte. Das Prügeln dauerte zwei Stunden, bis das Fleisch des Unglücklichen an Armen, Beinen und am Rücken in Fetzen zerrissen war. Als Schen-Tschien leblos schien, schlangen ihm die Henker einen Strick um den Hals, zogen die Schlinge fest zu, um ganz sicher zu sein, den Verurteilten getötet zu haben, und ließen ihn dann liegen. Schen-Tschien war 30 Jahre alt und hatte viele Freunde unter den Ausländern.

Bermischtes.

(D, dieser Dialekt.) Aus Pöchlarn wird der „Zeit“ geschrieben: Folgende nette Episode hat sich vor dem Schalter einer Sekundärbahnstation jüngst ereignet: „Da „Rarapointer-Loisl“ is sei Lebta no nia mit da Bahn g'fahra. Heunt aba must er auffi af Melk, va durtn asin mit da Post weiter, denn a seinige Beda drunt in Weizbachgraben hat dö diamantene Hoza—l. Alsdann steht a ban Schalter und klopft mit sein Stecka ans Fenster. Da Kassier macht brummt auf, und fragt 'a Loisl nach sein Begehr. „A deitte Kartn af Melk!“ sagt der Loisl und reicht stolz a Fußgähtonennote dem Kassier hin, dö er scho a guate Stund in da Hand g'haltn hat. „Haben Sie vielleicht Kupfer?“ fragte ihn der Beamte. — „Na,“ sagt der Loisl, „dö Kupfer (Koffer) han in z'haus lassen, aber fürcht' di net, a Trinkgeld kriegt do!“

(Eigenartige Reiseerleichterungen) hatte das große steinerne Götzenbild, das kürzlich dem Museum im Leipziger Missionshaus einverleibt wurde. Der Missionar Rabis von Madras, der eine starke Bewegung zum Christentum unter den Parias in dortiger Gegend zu stande gebracht hatte, erhielt von den dankbaren Bewohnern des Dorfes Kanacha wallipuram nach ihrer Taufe das aus einem Granitblock gemeißelte Bild ihres Wischan zum Geschenk. Da er gerade eine Reise in die deutsche Heimat vorhatte, beschloß er, das Bild nach Europa mitzunehmen. Die Leute des Dorfes, die sich ja von ihm losgejagt hatten, hoben es bereitwillig

auf seinen Reifewagen. Als er aber auf dem Bahnhof von Tirawalar ankam und die heidnischen Paktträger aufforderte, es auszuladen, wollte aus Furcht keiner Hand anlegen. Erst eine Ertrabelohnung machte sie willig, das Bild des Gottes zur Gepäckabfertigung zu tragen. Sie versäumten aber nicht, es vor und nach dem Transport anzubeten. Auch der Bahnhofbeamte erschrak ordentlich, als er plötzlich den Wischan auf der Gepäckwage erblickte und grüßte ihn ehrerbietig in anbetender Stellung, ebenso der Unterbeamte, der nun wohl oder übel den Höhen wägen mußte. Bald sah sich der Reisende mit seinem seltsamen Gepäckstück von einer neugierigen Menge umringt, die ihn frag, wie er zu dem schönen Götzenbilde gekommen sei. Als er ihnen erzählte, daß dasselbe in Kanacha wallipuram seinen Anbieter mehr gefunden habe, da die dortigen Bewohner alle Christen geworden seien, schüttelte mancher voll Bedauern und Mitleid den Kopf und grüßte den Wischan anbetend zum Abschied. Ein reicher Kaufmann machte sogar den Versuch, ihn für 75 Mk. zu kaufen und so vor der Entführung aus Indien zu bewahren. Als das Steinbild in Madras auf einen deutschen Dampfer gebracht werden sollte, gab es noch einmal Hindernisse. Die abergläubischen Schiffer wollten es durchaus nicht in ihr Boot tragen. Aber auch hier half schließlich göttliches Zureden und eine Nachhilfe mit klingender Münze. Die deutschen Matrosen wachten natürlich mit dem ihnen unbelannten Wischan wenig Federlesen. Sie befestigten den Koloz am Tau des Schiffsrahms und ließen ihn mit Dampf an Bord des Schiffes heben.

Die Menschen werden jetzt älter als früher, so oft man auch das Gegenteil behaupten hört. In der Zeit von 1800 bis 1850 starb jährlich 1 von 30 Menschen, jetzt entfällt nur noch auf 39 jährlich ein Todesfall. Früher wurden nur 22 von hundert Menschen fünfzig Jahre alt, jetzt erreichen 32,5 dieses Alter.

(Entgegenkommend.) Bettler: „Sie sind ein reicher Herr, schenken Sie mir etwas.“ „Kann nicht, habe selbst noch Jungen und beiraufsfähige Töchter zu Hause!“ Bettler: „Na, ich nehme ja auch schließlich eine Tochter.“

(Er ist kein Römer.) Papa (zu Frisichen, welcher seine römischen Zahlen schlecht geschrieben hat): „Aber, Frisichen, was wird der Herr Präzeptor sagen, wenn Du ihm eine solche schlappige Arbeit bringst?“ — Frisichen: „O Papa, der Herr Präzeptor weiß doch schon lange, daß ich kein Römer bin.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr ca. 700 Ztr. Preis 2,50—4,00 Mk pro Str. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 300 Stüd. Preis 28—30 Pfg. das Stüd.

Konstanz.

Nachlaß des verstorbenen Malermeisters Karl Friedrich Kupp in Nachlaß. Nachlaß des Karl Glos, Sattlers und Fabrikarbeiters in Großschaffhausen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altenfeld.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweber**: „Loke“, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

„Sie blasen und schießen weiter,“ bemerkte eine ältere Dame; „kommt der Emperor nicht zum Lunch nach Mey, mein Herr?“

Der deutsche Offizier, an welchen die Frage gerichtet war, verzog keine Miene, sondern erwiderte höflich, daß Seine Majestät die Dispositionen für den ganzen Tag getroffen habe und also voraussichtlich bei den Truppen im Gelände bleiben werde.

Das war der Dame augenscheinlich ganz neu, denn sie erbrüete eifrig mit ihrer Begleitung die Tatsache, daß der German Emperor sich nicht einmal die Zeit nehme, es sich zum Lunch bequem zu machen, sondern in der Hitze des Tages mit seinen Soldaten im Gefechts-Terrain verbleibe. Das ist nicht bei uns, das ist nicht bei uns!“ wiederholte sie zum Schluß.

Die meisten Zuschauer behielten ihre Plätze, sie ließen sich aus dem nahen Restaurant zum Kaiser-Pavillon Erfrischungen und einen Imbiß bringen und schauten mit Ferngläsern aller Art aufmerksam in die Moselniederung.

Das Signal „das Ganze avanzieren!“ scholl herüber. Es wurde überall aufgenommen, der Trommelschlag klang laut und lauter, dazwischen machte sich Groß und Kleingewehrfeuer immer stärker geltend. Jetzt eröffnete das gewaltige Fort, das der Esplanade gerade gegenüber liegt, von hohem Range die Mosel und das Land weit hinaus beherrschend, das Geschützfeuer, und gutbewaffneten Augen zeigte sich eine unter lautem Durrah zum Sturm vorgehende Infanterie-Kolonne. Immer lebendiger ward das kriegerische Bild, mehrere Schwadronen Kavallerie brausten unten vorüber und nun rief eine junge Dame, ein Luch schwenkend: „Der Kaiser, der Kaiser.“

Es war der oberste deutsche Kriegsherr, der im Galopp mit seinem Gefolge den vorrückenden Bataillonen folgte, man konnte durch die Gläser genau erkennen, wie der Monarch mit seinem Pferde einen Wasserlauf im Nu

nahm, aber die Entfernung war viel zu groß, als daß der kaiserliche Heerführer die Zurufe hätte hören können, die Lächer hätte wehen sehen können.

Das größte Interesse für das prächtige Landschaftsbild und das militärische Schauspiel in dem weiten Rahmen zeigten eine Dame und ein Herr, die nahe dem Restaurant des Kaiser Wilhelm Pavillon's an einem kleinen Tische saßen. Sie hatten einen kalten Imbiß zu sich genommen, und trank die Dame, die im Anfang der zwanziger Jahre stehen mochte, aus einem Glase Champagner, während sich der Herr das vortreffliche Pilsener Bier schmecken ließ.

„Nicht wahr, es ist schön, mein Mey?“ fragte die Dame in französischer Sprache. Sie war eine biegsame Gestalt, nur mittelgroß, von schimmerndem schwarzen Haar war die feine Stirn umrahmt, unter der sich zwei geistprühende, funkelnde Augen auf ihr Gegenüber richteten. Die zierliche Nase sah auf zwei volle, aber festgeschlossene Lippen herab, wie wenn das ganze Anlich bei aller eleganten Gleichgültigkeit der vornehmen Dame einen beherrschenden Zug von zielbewusster Willenskraft bewahrte. Die vornehme Dame war unerkennbar; die ganze Haltung, die nichts Gemachtes atmete, nur freieste Natürlichkeit darstellte, bekundete, daß diese Frau gewohnt war, ihren Willen in Kreisen zur Geltung zu bringen, die nicht leicht geneigt sind, sich anderem Einfluß zu beugen. Das war die vornehme Dame, die besteht, ohne es zu zeigen, die mit einem Blick, mit einer Handbewegung elegante Herren fliegen macht, für welche die gewöhnliche Bedienung nicht viel mehr als Luft ist. Die graue Sommer-Toilette, der dazu passende Hut, ein wahres Kunstwerk, waren von allerneuestem Pariser Schnitt. Das Epigentlich, welches früher um die Schultern geworfen war, schlepte über die Stuhllehne hinweg jetzt achtlos im Kies des weiten Plazes.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt.
Vergebung von Bauarbeiten.

Die beim Umbau der Brücke über den Mühlkanal beim Waldhorn und bei Aufstellung eines neuen eisernen Brunnens daselbst vorkommenden

Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Chauffierungs-, Pflaster- und Anstrich-Arbeiten werden im Submissionswege vergeben.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis **Donnerstag, den 13. August d. J.** nachmittags 5 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Kostenanschlag, Pläne und Bedingungen sind bei Stadtbau-
meister **Hensler** zur Einsicht aufgelegt.
Den 7. August 1903.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Altensteig.
AKKORD
über Zimmer-Arbeiten.

Unterzeichneter verakkordiert die Zimmerarbeiten zu einem Neubau **Gandarbeit in gesägtem oder beschlagenem Holz** pro cbm oder lfd. m

und nimmt Offerte entgegen bis **Mittwoch den 12. August, abends 6 Uhr**
G. Kirn, Baugeschäft.

Grömbach.
Notiztafel-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 13. August d. J.** in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier **höflichst einzuladen.**
Johann Adam Schwarz | **Anna Marie Kleuk**
Sohn des | Tochter des
Jakob Friedrich Schwarz, | Friedr. Kleuk, Schreinermeisters
Holzhauers hier. | hier.
Ausgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen **Einladung entgegenzunehmen zu wollen.**

Eine bereits neue **Wassermaschine** hat wegen Entbehrlichkeit um den billigen Preis von 45 Mark zu verkaufen.
J. Kalmbacher, Schneidermeister.

Magold.
Ein zuverlässiger **Pferdeknecht** kann innerhalb 8-10 Tagen eintreten bei
Günther z. Linde.

Auf **1. September** ordentliches **Mädchen** gesucht, das schon einen Begriff vom Kochen hat, zu 2 Leuten.
Nähere Ausk. b. d. Exp. d. Bl.

Altensteig.
Auf **Martini** findet ein **Mädchen** das schon gedient hat, in einer **Wirtschaft** Stelle.
Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Ein entbehrlich gewordener **Pumpbrunnen** ist billig zu verkaufen.
Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Zwei tüchtige **Arbeiter** finden sofort oder später dauernde Beschäftigung bei
Johs. Klein
mechanische Möbelschreiner.

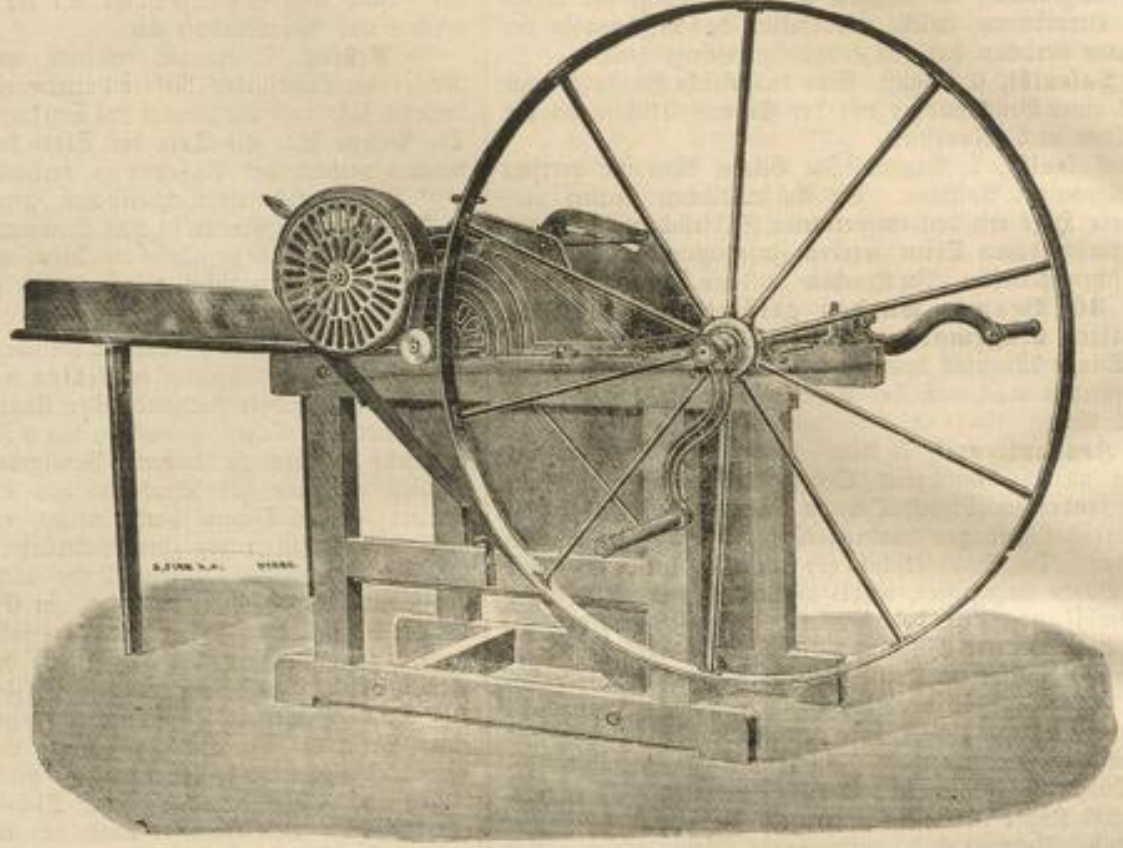
Altensteig.
Milch ist zu haben bei
Serber Kübler.

Altensteig.
1 großtrachtige **Kalbin** hat zu verkaufen
M. Braun.

Altensteig.
Eine freundliche sommerliche **Wohnung**, 2 Zimmer samt Küche und Zubehör, hat bis **1. November** zu vermieten
Fr. Gall, Schuhgeschäft.

Druckmakulatur gibt pfundweise und auch in größerem Quantum billigst ab
W. Kiefer.

Neueste Germania Dreschmaschine
für Hand- & Göpelbetrieb
mit Riemenantrieb und Riemenspanner, Rollenlagern und Sicherheitsdreschdeckel.



Tägliche Leistung 300 Garben bei spielend leichtem Gang und sauberer Arbeit.
Preis Mark 155.— franko jeder Bahnstation.

Eugen Mahler, Fabrikation landwirtschaftl. Maschinen
Neuenbürg.

Altensteig.
Mein Lager in selbstgefertigten kupfernen **Waschfesseln** bringe zur gefälligen Abnahme in empfehlende Erinnerung. Solide Arbeit und billige Preise sichern zu.
Fr. Frey
Kupferschmied.
Einen noch gut erhaltenen **Kochofen** verkauft billigst der Obige.

Hochfeine Nähmaschinen
5jähr. Garantie.
Fst. Treilmaschinen m. f. Kasten Mk. 75, ffr. für Fuß- und Handbetrieb Mk. 85, mit 5 Schubladen wie Abbildung erhöht sich Preis um 10 M. netto. Maschinen nur für Handbetrieb ohne Kasten Mk. 35, 40, 45, 48 und höher, m. Kasten Mk. 45, 50, 55 u. höher.
Kataloge stehen kostenlos zu Diensten.
Zuvers. Reparaturwerkstätte.
Fahrräder, erstklassige Marken, von Mk. 135 an, **Paumäntel**, gute Qual. zu Mk. 6.50, **Luftschläuche**, 4.50, **Acetylenlaternen, Glöden** etc. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Röhle.
Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche. **Waffen und Munition.**

Altensteig.
Ein tüchtiger **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung bei
Jakob Klais
Möbel- und Bau-Geschäft.

Altensteig.
Fertige Schürzen für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl und zu staunenswert billigen Preisen empfiehlt
C. W. Lutz.

Egenhausen.
Fuhrmanns-, Schäfer- und Metzgerheiden sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben in großer Auswahl billigst
J. Kaltenbach.

Notiztafel.
Die Gemeinde Schopfloch verakkordiert am **12. August** nachm. 6 Uhr die Maurer-, Gießer-, Schreiner-, Flächner- und Anstricharbeiten zu den baulichen Verbesserungen der Kirche.
Verschiedene Straßentorrekationsarbeiten auf Markung Oberriedt, 3279 Mt. 50 Pfg., Altbürg 8551 Mt. 50 Pfg., Oberreichenbach 9218 Mt. 50 Pfg. werden verakkordiert. Offerte bis **Donnerstag, 20. August**, nachmittags 6 Uhr an's Schultheißenamt Altbürg bezw. Oberreichenbach.
Der Neubau des Gasthauses zum Hirsch in Bödingen wird verakkordiert und sind Offerte bis **11. Aug.** einzureichen.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 9. Aug. 1/10 Uhr Predigt (Breuninger), Luth. 16, 1-12. Lied: 442. 1/2 Uhr Christenlehre, Anaben, 1. Gebot. Montag früh 7 Uhr Erntebetstunde.

Fruchtpreise.
Schrammzettel vom 5. Aug. 1903.

| | | |
|--------------|----------|------|
| Dinkel neuer | 7 — 6 55 | 6 30 |
| Haber | 8 — 7 64 | 7 20 |
| Weizen | 9 — 8 77 | 8 20 |
| Roggen | 9 — 8 77 | 8 20 |

Viktualienpreise.

| | |
|----------------|--------|
| 1/2 Kg. Butter | 90 |
| 2 Eier | 12 1/2 |

Gestorbene:
Balersbronn: Johannes Rapp, Bauer, 56 Jahre.
Magold: Julie Frei, geb. Kiefer 85 J.
Windersbach: Konrad Köhler, Maurer, 47 Jahre.
Eutenbach: Christine Schmid, geb. Grammel.
Hiezu: Der „Sonntags-Gast“ Nr. 32.

